

Fakten zur Jagd im FL 2020

Besprechungsnotiz M. Fasel
Präsident der L. Jägerschaft

Themen:

1. Information über die Entstehung der aktuellen Situation Wald/Wild-Genossenschaften
 2. Information über die Vorgehensweise und Besetzung der Arbeitsgruppe der FL Regierung/ Nichtjäger
 3. Information über Zielsetzung der Nichtjagd Vertreter/ Änderung Jagdgesetz
 4. Information über Wildstand und Abschussplan Schalenwild , sowie Handhabung Amt für Umwelt/ Jagdbeirat
 5. Übersicht über die Leistungen der momentan tätigen Jäger
-

Die Behauptung einzelner Waldvertreter, dass 60% des **Schutzwaldes** in einem katastrophalen Zustand sind entspricht nicht den Tatsachen. Der Schutzwald funktioniert und er funktioniert auch noch in zwei Menschengenerationen. Einzelne, kleine Gebiete weisen hohe Defizite auf, diese liegen alle in Gebieten, in denen der Wald schon von Natur aus Mühe hat, aufzukommen. Solche Gebiete sollen als Freihaltegebiete auch vehement bejagt werden, dazu stehen die FL-Jäger. Das sind Flächen der Schutzwaldkategorie 1 mit der Bezeichnung „sehr wichtige Schutzfunktion“. Aber nur knapp 30% des Waldes weisen eine wichtige oder sehr wichtige Schutzfunktion auf:

Sehr wichtige Schutzfunktion: 10 % (640 ha)

Wichtige Schutzfunktion: 17 % (1'115 ha)

Allgemeine Schutzfunktion: 29 % (1'950 ha)

Übriger Wald: 44 % (2'920 ha)

(Quelle: AWNL, April 2009 Der Schutzwald in Liechtenstein)

Zit. PD Dr.nat.techn. Mario Broggi, 24. Mai 2019: *„Die Wald-Wilddebatte läuft auch in den umgebenden Staaten emotional. Auch dort gibt es Exponenten, die ein eigenes Waldverständnis haben, das sich nicht unbedingt mit den wildbiologischen Erkenntnissen deckt und sich an Dogmen anlehnt. So ist vereinfacht zu hören: Huftiere = Ungeziefer..... Schutzwald ist nicht gleich Schutzwald. Je nach Betrachtung ist alles Schutzwald oder aber wir grenzen die Problematik so ein, dass wir Leben und wichtige Infrastrukturen sichern wollen. Die im Bericht propagierten 60% Schutzwald sind jedenfalls überzeichnet. Solche Aussagen dienen dazu Mittel bereitzustellen..... es könnte helfen, wenn sich die Planer verschiedenster Bereiche ernsthaft über Risikokarten für Naturgefahren setzen würden und sich fragen, wo die Schutzwälder welche Rolle spielen und wo nicht und dann neutral nach den Gründen für ein «nicht» suchen. Überall wo die wilden Huftiere keine Rolle spielen, sollen sie unter normaler (vielleicht auch ohne) Bejagung leben können.“*

Die Jäger erkennen die Wichtigkeit des Schutzwaldes und die Förderung der Waldverjüngung ohne Wenn und Aber an. Das, und viele weitere Erkenntnisse sowie konkrete Massnahmen werden im „**Positionspapier 2018**“ der Liechtensteiner Jagdpächter und der Liechtensteiner Jägerschaft ausführlich dargelegt.

Der **Rotwildbestand** wurde in den letzten 20-30 Jahren um über 30% reduziert und wird auch weiterhin reduziert. Die Reduktion kann aber nicht alleine im Land gelöst werden. Das Wildlebensraum-System ist ein offenes System, in dem Wildtiere über die Landesgrenzen hin und her wandern. Die Liechtensteiner Jäger bejagen auch einen wesentlichen Teil Rotwild aus dem Vorarlberg und aus Graubünden. Dazu eine einfache Rechnung:

Amtliche jährliche Rotwildzählungen im April:	234 Stück (2019)
Einberechnung einer Dunkelziffer max. 20%:	60 Stück
Vorhandener Bestand im Frühjahr:	300 Stück
Davon jährlicher Kälberzuwachs im Durchschnitt 30%:	100 Stück
Gesamtbestand im Sommer ohne Zuwanderung:	400 Stück

Langjähriger durchschnittlicher Abschuss: 210 Stück pro Jahr

Es werden mehr als doppelt so viele Tiere erlegt wie der jährliche Kälberzuwachs in unserem Land! Davon mehrheitlich weibliche Tiere (= verantwortlich für den Zuwachs). Wäre Liechtenstein mit einem wilddichten Zaun umgeben, gäbe es schon lange keine Hirsche mehr bei uns.

Beim **Massnahmenkatalog der Regierung** zur Förderung der Waldverjüngung besteht grösstenteils Einstimmigkeit zwischen Vertretern der Jagd und nichtjagenden Interessengruppen. Einzig die Massnahme: *Unterstützung der Jagdgesellschaften durch jagdberechtigte Personen, insbesondere staatliche Wildhüter*, ist für die Jäger nicht nachvollziehbar. Im Regierungsbericht vom 5. Februar 2020 steht u.a. dazu: *Vor allem bei der Rotwildregulierung und bei dessen Bestandsreduktion stösst das Jagdsystem in Liechtenstein an seine Leistungsgrenzen. Durch die Unterstützung der Jagdpächter durch andere jagdberechtigte Personen würde ein Teil der Verantwortung für die Umsetzung der Schalenwildregulierung und -reduktion von den Schultern der Jagdpächter genommen und diese würden somit entlastet.*

Diese Aussagen entbehren jeglicher Logik und berücksichtigen nicht die realen Fakten. Sie dienen einzig und allein zur Durchsetzung von amtlicher Autorität, die dem obersten Ziel – die nachhaltige Reduzierung des Wildbestands – entgegenwirkt. Mehr Jagddruck geht nicht mehr, die Jäger leisten seit Jahren das Maximum. Durch die Jagd wird jetzt schon das Rotwild im Wald „eingesperrt“.

1. Die Liechtensteiner Jäger arbeiten erfolgreich.

- Die Reduktion des Rotwildes ist seit rund 15-20 Jahren im Gange;
- Keine angrenzende Region schießt (reduziert) so viel Rotwild wie Liechtenstein;
- In keiner angrenzenden Region ist der Rotwildbestand so tief wie in Liechtenstein;
- Das Hauptproblem liegt im nördlichen Landesteil (Planken, Nendeln, Schaanwald);
- Hier wird der Rotwildbestand immer wieder über die Grenze aufgefüllt;
- Im südlichen Teil des Landes (ab Schaan) ist die gewünschte Reduktion fast vollständig erfolgt;

Lösungsvorschlag der Jäger: Bisherige Jagd beibehalten, Problem der „Grenzgänger“ (einwanderndes Rotwild) mit den Nachbarn lösen, Zusammenarbeit mit Förstern und Behörden optimieren.

2. Mit weiteren begleitenden Massnahmen der Regierung und konsequenter Umsetzung gesetzlicher Bestimmungen, würde die Arbeit der Jäger gefördert.

Die Beruhigung von bestimmten Einstandsgebieten des Rotwildes muss konzipiert und umgesetzt werden, bisherige „Wildruhezonen“ genügen nicht, gesetzliche Bestimmungen müssen auch hier vollzogen werden. Die regionale Wild- und Jagdplanung mit angrenzenden Gebieten muss umgesetzt werden.

3. Mehr Jäger und noch mehr Jagddruck erschweren die Reduktion.

Das Rotwild wird durch Jagddruck extrem scheu, die aktuell tätigen Jäger schöpfen das Potential der Jagd aus. Die Jagd muss weiterhin „anständig“: art- und weidgerecht erfolgen und nicht zur Ungezieferbekämpfung ausarten. Noch mehr Jäger und noch mehr Druck wirkt kontraproduktiv. Unsere gebirgigen Steillagen sind nicht zu vergleichen mit leichter zu bejagenden Gebieten des Voralpenlandes oder mit Flachland.

Unter Mitarbeit der staatlichen Jäger/Wildhüter soll nach Meinung von Amtsvertretern v.a. beim Rotwild ohne jegliche Rücksicht auf alles geschossen werden, was erwischt wird. Nur mit so drastischen Massnahmen könne die Reduktion erreicht werden. Wildbiologische Erkenntnisse werden völlig ausser Acht gelassen.

4. Staatliche Jäger mit drastischen jagdlichen Massnahmen sind nicht sinnvoll

Solche Massnahmen können nicht erfolgreich sein. V.a. das Rotwild ist den Jägern hier überlegen, es ist sehr viel mobiler und sehr scheu und wird sich in immer steilere Waldlagen zurückziehen und immer längere Zeit innerhalb des Waldes verbringen. Ausserdem ist fraglich, wie eine solche, sehr schwierige Jagd agieren wird, wenn Wildstücke schlecht getroffen werden (Nachsuche?) oder aufgrund des unzugänglichen Geländes gar nicht geborgen werden können.

Für weitere Aufgaben der staatlichen Jäger werden folgende Aufgaben vorgeschlagen:

(Zit. Amt für Umwelt 2019): Ausserhalb der Schusszeiten für die staatliche Wildhut, in der Regel von Januar bis April sowie Juni bis Mitte/Ende Oktober, liegen die Schwerpunkte der Tätigkeit der staatlichen Wildhüter bei:

- Schutz des Lebensraums und der Lebensgemeinschaften
- Öffentlichkeitsarbeit
- Wildbestandserhebungen
- Überwachung der Winterruhezonen und anderen Schutzgebieten
- Durchführung von Massnahmen zur Vermeidung von Wildschäden in Nichtjagdgebieten
- Durchführung von Massnahmen zur Vermeidung von Wildschäden bei Wildkonzentrationen im Schutzwald und/oder Wild in Wildschutzzäunen
- Betreuung von Wildfreihaltungen
- Anlegen und Unterhalt von Schussschneisen und/oder Freiflächen
- Unterhalt von Äsungsflächen und ökologischen Vernetzungselementen
- Einsätze bei Wildunfällen und anderen jagdpolizeilichen Aufgaben
- Unterstützung der Jagdgemeinschaften beim Bau und Unterhalt von Reviereinrichtungen

Alle diese Aufgaben werden bisher bereits von den Jägern geleistet oder in Zusammenarbeit mit den Behörden seit vielen Jahren ausgeführt.

Immense Arbeit der Jäger für die Öffentlichkeit:

Eine Berechnung der Leistungen der Jäger hat ergeben, dass neben der regulären jagdlichen Tätigkeit (Jagd durch Pirsch und Ansitz, erlegen und bergen von Wild) pro Jahr rund 30'000 - 40'000 Stunden an freiwilliger Arbeit geleistet werden. Das betrifft ganzjährige Einsätze wie z.B.:

- Pikettdienst für Wildunfälle
- Einsätze bei Wildunfällen
- Rehkitzrettung
- Mitarbeit bei Nachttaxationen
- Mitarbeit bei Wildzählungen
- Pflege von Magerwiesen
- Bergheuen (Förderung der Artenvielfalt)
- Erhaltung Wildäsungsflächen (mit Forstdienst)
- Freihaltung von Schussschneisen (mit Forstdienst)
- Infrastruktur Wildbretverwertung
- Ausbildung und Bereitstellung Nachsuche-Jagdhunde Und vieles mehr.

Bei einem durchschnittlichen Stundenansatz von 75 Franken betrifft das Leistungen von rund 3'000'000 Franken pro Jahr, die von den Jägern unentgeltlich geleistet werden.

Was die staatlichen Jäger an Leistung anbieten würden, wird von der bestehenden Jagd schon lange geleistet. Und niemand hat danach gefragt, in dieser Arbeit entlastet zu werden, wie es vom Amt für Umwelt suggeriert wird. Die heutige Jagd braucht behördliche und finanzielle Unterstützung sowie eine Förderung der Zusammenarbeit mit allen Playern anstatt einseitige Anfeindungen. Dann wird das Ziel durch die heutige Jagd erreicht.